

## Lampertheimer Zeitung vom 03.06.2014

Für ein gedeihliches Miteinander



Noch dient der Martin-Luther-Platz als Hundetobewiese. Geht es nach den Mitgliedern von MeWoLa, entwickelt sich im angedachten Mehrgenerationenhaus ein modernes Wohnkonzept. Der Versorger GGEW zeigt sich von der Idee angetan.

MEWOLA Verein erhält 10 000 Euro von GGEW für Mehrgenerationen-Projekt LAMPERTHEIM - Der Besuch des Mehrgenerationenhauses Prisma in Heidelberg scheint Frank Rüdiger Kirschner in seinem Vorhaben nur bestärkt zu haben: Der Vorsitzende des Vereins MeWoLa (Mehrgenerationenwohnen in Lampertheim) spricht noch enthusiastischer über das Projekt, als er es ohnehin schon tut. Erst kürzlich waren Mitglieder des Vereins und Interessenten in der Neckarstadt zu Gast und haben sich ein Bild darüber gemacht, wie sich das Zusammenleben der Generationen in einem Objekt organisieren lässt. Schnell sei klar geworden: So ähnlich möchten es die MeWoLa-Leute in Lampertheim auch haben.

Gründung Juni 2013

Der Zusammenschluss ist noch recht neu, erst im Juni 2013 hat sich der Verein gegründet. Ein Areal haben die Mitstreiter für ein alternatives Wohnkonzept ebenfalls im Auge. Auf dem Martin-Luther-Platz soll das Mehrgenerationenhaus einmal stehen, 25 Wohneinheiten zwischen 50 und 120 Quadratmetern groß können hier bald Wirklichkeit werden. Wenn es gut läuft, könne in ein bis zwei Jahren mit dem Bau begonnen werden. „Junge Familien, Mittelbau und Erfahrene“ sind die Klientelgruppen, die MeWoLa im Fokus hat: Mindestens ein Drittel der Wohneinheiten solle an junge Familien gehen, um den Generationenmix zu garantieren.

Dass ein solch ein junges Projekt einer breit gefächerte Unterstützungsstruktur bedarf, versteht sich von selbst. Denn bevor überhaupt zum Spatenstich angesetzt werden kann, gibt es viele Aspekte zu regeln: Interessenten finden, den Kontakt zu Bauträgern herstellen, ein Finanzierungskonzept ergründen, die Gestaltung des Objekts in seiner Endfassung erörtern.

Kommt da noch Hilfe von außen hinzu, könnte es vielleicht sogar etwas flotter gehen. Der Bensheimer Versorger GGEW (Energieried ist ein Beteiligungsunternehmen)

spendet MeWoLa 10 000 Euro. Rainer Babylon (Bereichsleiter Marketing) zeigt sich von der Idee angetan. „Ein tolles Vorhaben, das für den Zusammenhalt in einer Gesellschaft steht.“ Die Art und Weise der Selbstorganisation gefalle ihm. Ein Grundgedanke, der auch beim Versorgungsunternehmen ähnlich sei. Die Summe möchte MeWoLa für sachgerechte Beratungen verwenden, wie Kirschner betont. Ist der Stein also schon genügend ins Rollen gebracht worden? Vorstandsmitglied Hans Schader schätzt, dass zwölf bis 13 Interessenten gefunden werden müssen, um die „kritische Phase“ zu überwinden. Konkret stehe man mit sieben bis acht interessierten Bürgern in Kontakt. Darunter – so beim Pressetermin am Montag – die junge Mutter Corina Chiorean, die sich sehr gut vorstellen könnte, einmal in einem Mehrgenerationenhaus zu leben. „Das Projekt ist sehr interessant. Es hat mehr Vor- als Nachteile“, findet die zweifache Mutter.

Genau solche Leute sind es, die MeWoLa im Sinn hat. Denn neben der sozialen Win-Win-Situation spiele auch der Faktor Geld eine nicht zu unterschätzende Rolle. Familien könnten Genossenschaftsanteile zu beispielsweise zehn Prozent des möglichen Kaufpreises zeichnen. Dafür erhielten sie die gleichen Mitspracherechte wie ein Eigentümer. Da das Objekt als Passivhaus gebaut werden soll, wäre es auch energietechnisch lukrativ. Aber nicht nur das.

„Jeder soll sich nach seinen eigenen Talenten in so einem Haus einbringen“, ist die Idealvorstellung Kirschners. Das Mehrgenerationenhaus als sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Zusammenschluss. Die Verwaltung würden die Bewohner selbst in die Hand nehmen. „Wohnen ist Leben und Gemeinschaft.“ So, wie es bei Generationen eigentlich üblich ist. Beziehungsweise fast. Denn bei allem Miteinander sei auch klar: „Die Privatsphäre bleibt erhalten.“